

Krankheitsbilder

Delir

- Notfall
 - Bei Verdacht Notarzt verständigen
 - Patienten begleiten
- Schweres, reversibles psychotisches Syndrom

Symptome:

- Bewusstseinsstörungen, Aufmerksamkeitsstörungen, auch Veränderungen der Psychomotorik und Emotionalität
 - Zusätzlich Desorientierung, gestörter Schlaf-Wach-Rhythmus
- Bei Demenzpatienten/älteren Patienten Ursache oft Exsikkose, Infektionskrankheiten, Antibiotikatherapie

Krankheitsbilder
Delir

- Notfall
 - Bei Verdacht Notarzt verständigen
 - Patienten begleiten
- Schweres, reversibles psychotisches Syndrom

Symptome:

- Bewusstseinsstörungen, Aufmerksamkeitsstörungen, auch Veränderungen der Psychomotorik und Emotionalität
- Zusätzlich Desorientierung, gestörter Schlaf-Wach-Rhythmus

- Bei Demenzpatienten/älteren Patienten Ursache oft Exsikkose, Infektionskrankheiten, Antibiotikatherapie

Psychopharmaka | © Deutscher Apotheker Verlag 8

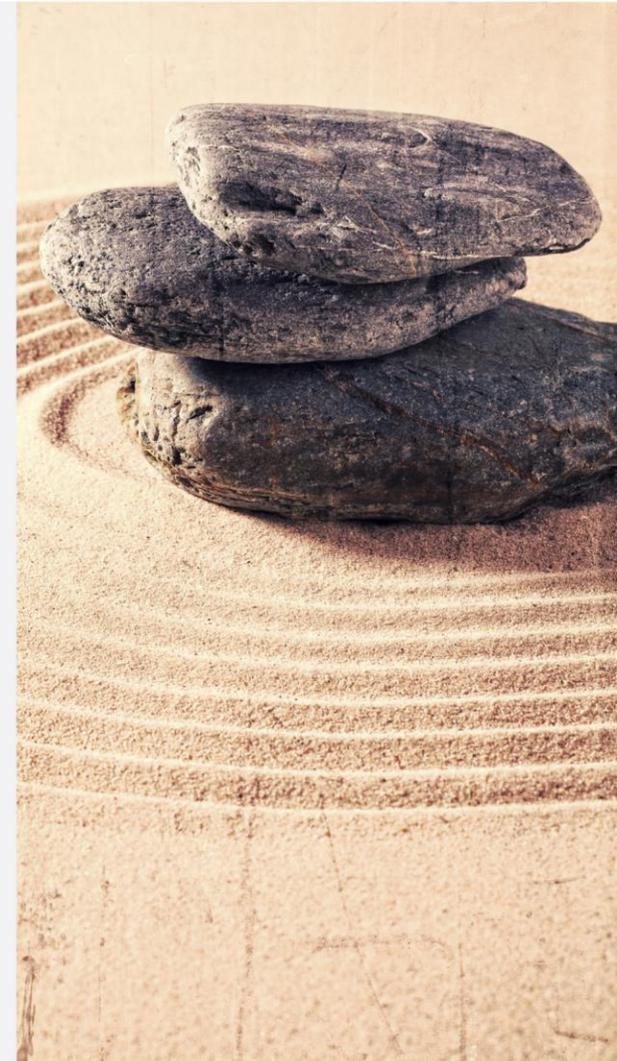
Beim **Delir**, einem schweren, reversiblen psychotischen Syndrom, handelt es sich um einen Notfall. Sie sollten beim Verdacht einen Notarzt hinzuziehen und den Patienten bis zum Eintreffen engmaschig betreuen.

Typische Symptome des Delirs sind Bewusstseinsstörungen, Aufmerksamkeitsstörungen, auch Veränderungen der Psychomotorik und Emotionalität. Die Patienten sind zeitlich und örtlich desorientiert, oft wirr. Viele haben einen gestörten Schlaf-Wach-Rhythmus. Ein Delir hat immer eine organische Ursache, weshalb eine ausführliche Differentialdiagnose nach dem Auftreten eines Delirs durchgeführt wird. Bei Demenzpatienten und älteren Patienten sind oft Exsikkose, Infektionskrankheiten und die damit verbundene Antibiotikatherapie Auslöser für ein Delir.

Tranquilizer/Anxiolytika

Benzodiazepine

- Zum Beispiel: Diazepam, Lorazepam, Midazolam, Oxazepam
- **Wirkung:**
 - Sedierend, angstlösend und ausgleichend
 - Schlafanstoßend, muskelerschlaffend
 - Antiepileptisch
- Gewöhnungseffekt und Suchtgefahr: Entzugssymptomatik beim Absetzen
→ deshalb Ausschleichen
- Erhöhtes Sturzrisiko



Tranquilizer/Anxiolytika

Benzodiazepine

- Zum Beispiel: Diazepam, Lorazepam, Midazolam, Oxazepam
- **Wirkung:**
 - Sedierend, angstlösend und ausgleichend
 - Schlafanstoßend, muskelerschlaffend
 - Antiepileptisch
- Gewöhnungseffekt und Suchtgefahr: Entzugssymptomatik beim Absetzen
→ deshalb Ausschleichen
- Erhöhtes Sturzrisiko



Psychopharmaka | © Deutscher Apotheker Verlag
20

Tranquilizer werden auch Anxiolytika genannt. Sie wirken sedierend, beruhigend und ausgleichend. Zu dieser Wirkstoffgruppe zählen vor allem die Benzodiazepine wie zum Beispiel Diazepam, Lorazepam, Midazolam oder Oxazepam. Benzodiazepine werden häufig als Schlafmittel verordnet. Hier nutzt man neben der sedierenden auch die muskelrelaxierende Wirkung, die das Einschlafen fördert. Benzodiazepine haben ein hohes Risiko für Gewöhnung und Suchtentstehung. Dennoch erhalten viele ältere Patienten dauerhaft niedrig dosiert Benzodiazepine entgegen der allgemeinen Empfehlungen einer maximalen Einnahmedauer von zehn Tagen, verordnet. Tranquilizer sind jedoch die einzige Gruppe der Psychopharmaka, die abhängig macht.

Wegen dieses Gewöhnungs- und Abhängigkeitseffekts und weil die muskelerschlaffende Wirkung begleitet von Benommenheit und Schwindel eine Ursache für ein erhöhtes Sturzrisiko ist, beurteilen die Priscus-Experten diese Wirkstoffe als ungeeignet für ältere Patienten. Bei älteren Menschen steigt zudem das Risiko für Halluzinationen, Verwirrheitszuständen bis hin zum Delir sowie paradoxer Erregung. Ursachen für die besonders stark auftretenden Nebenwirkungen sind der langsamere Abbau und die daraus entstehende Kumulation (Anreicherung) des Wirkstoffs und eine gesteigerte Empfindlichkeit des Gehirns. Lediglich Oxazepam und Lorazepam werden nicht in der Leber abgebaut und haben keine aktiven Metaboliten. Deshalb sind sie bei älteren Patienten zu bevorzugen. Lorazepam wird wegen seines schnellen Wirkungseintritts auch in Akutsituationen wie einem epileptischen Notfall eingesetzt.

Beim Absetzen von Benzodiazepinen – das gilt auch für langjährig auf niedriger Dosis eingestellte Patienten – treten die Entzugssymptome zwei bis zehn Tage nach Absetzen bei etwa der Hälfte der Patienten auf und können bis zu vier Wochen anhalten. Leichte Entzugssymptome sind Angst, innere Unruhe, vegetative Störungen und Schlafstörungen. Schwere Entzugssymptome äußern sich in deliranten Zuständen, Krampfanfällen und psychoseähnlicher Symptomatik. Deshalb sollte ein Entzug ausschleichend und möglichst ärztlich begleitet werden, um die auftretenden Symptome falls nötig adäquat behandeln zu können.

Neben den Benzodiazepinen kommen auch noch einige andere Substanzen als Tranquilizer zum Einsatz. Das Spektrum ist weit gefächert und reicht vom Betablocker bis hin zu Wirkstoffen wie Buspiron und Clomethiazol. Letzteren setzt man unter anderem auch bei Patienten im Alkohol- oder Drogenentzug ein.